

traurigen Gesellschaftszimmer mit anfangs schwarz verhängtem Pianino zur Gräfin und zur Elisabeth. Frankfurter schien sehr angethan; sprach von Dessau Karlsruhe.

Zwiespältige Empfindungen. Unheimlichkeit des Lebens.

O. sagte kluge und schöne und zärtliche Dinge. Ich war verschlossen, versperrt.-

26/10 Vm. Tennis. Metzl. Kaufmann. FrI. Schalek.-

Hatte Besuch Intend. Hagemanns versäumt, der mit O. gesprochen.

Am Roman (Feile 4.) -

Bei Mama. Familie. Und Gustav; der immer mehr verbittert, verbissen. Ich nannte die Manon (Prévost) herrlich. Gustav: Ich kann nichts herrlich nennen, wo psychol. Motivirung fehlt. Über das Thema Motivirung ging später die Disc. weiter. Doch war die Atmosphäre dieser Disc. (nicht der Ton) sofort gegeben durch G.s Bemerkung: „Sie haben mich für meine gegentheilige Behauptung schon oft durch stillschweigende Verachtung gestraft...“ Wovon ich natürlich mein Leben lang weit entfernt war. Man hat, wenn man mit ihm discutirt, nicht nur eine Ansicht, sondern gleich eine sich entwickelnde (oder latente) Feindseligkeit zu bekämpfen.-

27/10 Mit O. beim Photographen (Loewy).- Bei Dr. Geiringer (Freund, Reigen).-

Nm. dictirt Roman 7. Cap. vorläufig zu Ende; und Correcturen zum 4.- Briefe; an Mell über sein Stück „Komoedianten“. - Grethl nachmahl da.

Mit O. lang über Gustav, der wie ein tristes Erlebnis auf mich nachwirkt und über die Freunde überhaupt. Dass eigentlich Speidels, die entferntesten, mindest bedeutenden die einzigen sind, mit denen ein heitrer Verkehr möglich. Christentum und Judentum.

Vm. sprach ich nach langer Zeit den schwindelhaften Vielwisser Eckstein. Über Freud's Arbeiten. Kassner auf dem Weg. Später traf ich Kapper (der im Sommer wochenlang mit Goldmann zusammen gewesen, was ich seinem Ton anzumerken glaubte).

28/10 S. Mit O. und Agnes, die sich zufällig anschloss zu Julie W., ihrer Schwester, die vor 14 Tagen ein MädI bekommen. Nachrichten von Wassermann aus Rothenburg. („Täglich ein Telegramm . . ., oh manchmal auch ein Brief“ sagt Julie . . . „Heut hab ich einen Brief und einen Haufen Ansichtskarten bekommen“, sagt Agnes.) Sein Zusammensein mit der todtkranken Pianistin, die ihn, den Dichter Agathons Tod einmal vor ihrem Tod sehen wollte. (Meine Lustspielphantasie